

Zur Frage früher Grabsteinformen in der Schwalm¹

Die Formen bäuerlicher Grabsteinkunst der Schwalm — die Städte Treysa, Ziegenhain und Neukirchen ausgenommen — werden vom ausgehenden 17. bis in das 19. Jahrhundert vom **Kronenstein** bestimmt². Eine Untersuchung dieser Grabsteinform in der benachbarten Marburger Landschaft zeigte, daß der Kronenstein dort jünger als der Trachtengrabstein (auch Sippenstein genannt) ist und erst im beginnenden 18. Jahrhundert seine endgültige Ausbildung erfuhr. Es erscheint deshalb zweifelhaft, ob man in der

Schwalm den Kronenstein als die ursprüngliche oder zumindest frühe bäuerliche Grabsteinform ansprechen darf.

Leider ist die Schwalm während des 30jährigen Krieges so stark verwüstet worden und auch in der Zwischenzeit der Bestand an alten Steinen so sehr geschrumpft, daß aus dem für diese Untersuchung so wichtigen 16. und beginnenden 17. Jahrhundert nur in Schrecksbach ein Stein erhalten blieb. Einem flüchtigen Betrachter fällt dieser unscheinbare, im Süden der Kirche auf dem alten Friedhof stehende Stein nicht



Maße in cm: Gesamthöhe 52,5, Breite 21,8, Breite des Simses 27, Dicke 12,5, Dicke des Simses 16, Kreuz 12 hoch und 10 breit, Schriftfeld 19,7 hoch und 11 breit. Material: roter Sandstein. (Abb. M 1 : 5). Zeichnung J. Brück.

¹ Zugleich 3. Beitrag zur Frage früher Grabsteinformen in Hessen.

² H. Metz: Steinmetzkunst im Schwalmthal → Deutsche Volkskunst 3 (1941) 178–181.

auf, zumal seine Rückseite nur glatt behauen ist und keine Inschrift trägt. Auf seiner Vorderseite zeigt der Stein im oberen Drittel ein schlichtes Kreuz, dessen Längs- und Querbalken sich zum Zentrum hin verjüngen. Unter dem Kreuz folgt ein Sims, dann die Jahreszahl 1605. Das Schriftfeld unterhalb der Jahreszahl ist in den Stein hineingearbeitet. Die Inschrift lautet:

ELISAB / ET ZER / ICH LIGE / VND
SCH / LAFFE G / ANTZ M / IT FRIED /
EN

Wir erfahren nur den Namen und das Todesjahr der Verstorbenen, nicht mehr! Diese Beobachtung steht im Einklang mit gleichzeitigen Parallelen im Raum um Marburg. Erst von der zweiten Hälfte des 17. Jhdts. an begegnet man ausführlichen Darlegungen. Das Bibelwort steht im vierten Psalm Vers 9.

Auch diese Grabsteinform darf man als **Kreuzstein** ansprechen. Allerdings unterscheidet sich dieser Stein sehr wesentlich von den Kreuzsteinen des 16. und 17. Jahrhunderts in der Marburger Landschaft³, da bei ihm die Rückentwicklung des Kreuzes zugunsten der Inschrift in die obere Zone des Steines bereits vollzogen ist.

Dieser Schrumpfprozeß des Kreuzes auf Grabsteinen fand im Raum um Marburg erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts statt. Er ist dort an vielen Beispielen klar erkennbar. Auf Grund analoger Beobachtungen aus dem an die Schwalm südlich angrenzenden Vogelsberg und aus Osthessen (Raum Hersfeld-Rotenburg) darf man schließen, daß die frühe bäuerliche Grabsteinform der Schwalm ebenfalls der Kreuzstein gewesen ist, bei der das Kreuz die gesamte Vorderseite des Steins für

sich in Anspruch nahm und beherrschte. Die Rückentwicklung des Kreuzes muß sich jedoch schon in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts vollzogen haben. Der Schrecksbacher Kreuzstein ist der älteste bäuerliche Grabstein der Schwalm, so daß nur noch diese rückentwickelte Form auf uns überkommen und heute faßbar ist.

Dieser Folgerung könnte die Tatsache widersprechen, daß analoge Entwicklungen in einander benachbarten Landschaften — die Schwalm einerseits, der Raum um Marburg und der Vogelsberg andererseits — um rund 100 Jahre auseinander liegen. Da man aber solche Unterschiede häufig findet, besteht hierin kein Widerspruch; so eilt z. B. die Entwicklung der kleinbürgerlichen Grabsteinformen in den Städten Gießen, Marburg und Neustadt denen der bäuerlichen in den umliegenden Dörfern um 100 bis 150 Jahre voraus⁴.

Kreuzsteine der gleichen, rückentwickelten Art wie in Schrecksbach findet man noch in **Langenstein** (aus dem Jahr 1625 und ein zweiter, der jedoch nicht mehr datierbar ist), in **Sichertshausen** (1690) und in **Amönnau** (1701)⁵. Alle genannten Orte liegen im Kreis Marburg. Deutlich läßt sich eine Ausbreitung von Ost nach West feststellen. In die Entwicklung der bäuerlichen Grabsteinkunst des 17. Jahrhunderts im Raum um Marburg paßt diese Grabsteinform nicht hinein — sie ist ein Fremdkörper. Auch diese Beobachtungen erhärten die Auffassung, die rückentwickelte Kreuzsteinform in der Art des Schrecksbacher Steins müsse im Raum nordöstlich Marburg, möglicherweise in der Schwalm entstanden sein.

Friedrich Karl Azzola

³ Siehe meinen Beitrag „Frühformen kleinbürgerlich-bäuerlicher Grabsteinkunst im Raum um Marburg, Teil I: Der Kreuzstein“, oben Seite 57–80.

⁴ Hierauf wies der Verfasser in seinem Vortrag „Frühformen kleinbürgerlich-bäuerlicher Grabsteinkunst“, Ausspracheabend des Hessischen Geschichtsvereins, Zweigverein Marburg, vom 30. 11. 1962 besonders hin.

⁵ **Karl Rumpf**: Bäuerliche Grabmalkunst in Oberhessen, III. Die Sinnbilder → Hessenland 48 (1937) 268.